Paris, 8. Febr. Boulevard. 3% Rente 77,20. Anleihe 106,60. Italiener 92,17. Türken 8,80. Türkenloose —,—. Spanier 59,—. Egypter 337,50. Ottomanen 482,00. fest.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Inserate werden Marienstr. 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: Große Klostergasse 5 nur an Wochentagen bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile (ca. 8 Silben) kostet 15 Pfg. Unter Eingesandt die Zeile 30 Pfg. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Inseraten-Aufträge werden nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme angenommen. — Acht Silben kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfg.

Erste und grösste
Masken- u. Theatergarderobe,
Dominos in vorzüglicher Auswahl für Herren u. Damen
E. Preusser's Nachf., **Max Jacobi,**
2 Galeriestrasse 2, part. und I. Etage.
Aufträge nach auswärts werden prompt effectuirt.

Oscar Baumann
Frauenstrasse 10, part. u. 1. Etage,
Lager feiner Parfumerien und Toiletteseifen,
Kamm- und Bürstenwaaren,
Toilette- und Badeschwämme.
Haarschneide- u. Frisir-Salons, ff. Haararbeiten.

Prof. Dr. Jaeger's
Normal-Jaquets
aus Kameelhaar-Stoff
in allen Grössen à 38 Mk.
Osc. Lehmann, Schloss-Strasse Nr. 21.

Das Maskengarderobe-Magazin I. Ranges von **Frau Mathilde Klemich,** Seestr. 2, 2. Et.,
empfiehlt ihr großes Lager historischer u. Phantasie-Costüme für Herren u. Damen. Bestellung nach Maaß. Ausführung nach ausw. prompt. Musterbücher jeden Genres.

Nr. 40. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 9. Februar: Mäßiger Südwestwind, zunehmende Bewölkung, trocken, Temperatur wenig verändert. | Dresden, 1884. **Sonnabend, 9. Februar.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Ein Unglück kommt selten allein. Das erfährt jetzt zu seinem Schaden Minister Gladstone. Kaum hat der englische General Baker-Pascha die schmachvollste Niederlage, welche je die Sonne beschienen, erlitten, so saß auch schon der andere General, Gordon, in der Mausefalle. Mit sammt seinen 800,000 Mark fiel er den Arabern in die Hände. Die Wüstensöhne werden sich den hübschen Happen britischen Goldes schmecken lassen. Der eine General verlor sein Heer, der andere sein Geld, Gladstone aber, der beide ausgesandt hatte, seine staatsmännische Ehre, vermuthlich auch sein Minister-Portefeuille. Selbst wenn (wie nach Abfassen dieser Zeilen eintreffende Telegramme wissen wollen) die Nachricht von Gordon's Gefangennahme sich nicht bestätigen sollte, so verdient die einzig in ihrer Art dastehende Sendung dieses Generals einige Worte. Ganz England erwartet sich Wunderdinge von Gordon. Man überschätzt dort ungemessen die Persönlichkeit dieses an sich recht verdienstvollen Offiziers. Mag sein, daß er, von seiner früheren Wirksamkeit in egyptischen Diensten her, unter den Fellahs und den Beduinen der Wüste, einen Namen von gutem Klang besaß. Als Gladstone, dem Drucke der öffentlichen Meinung Englands nachgebend, den General Gordon abhielt, nach dem Congo sich einzuschiffen, um die von Stanley begründeten Kolonien zu organisiren, als er ihn vielmehr mit dem Auftrage nach Egypten sandte, die Europäer in Khartum und die egyptischen Militärgarnisonen auf dem Wege dahin zu retten, da schwor männiglich in England darauf: der Gordon voranfliegende Zauber seines Namens werde die Rebellen im Sudan einschüchtern; das noch Fehlende sollte der große mit Sovereigns gefüllte Geldbeutel besorgen. Das ist so ganz englische Manier, Kriege zu führen. Da aber Gordon ohne Heer kam, auch nicht Armeen aus der Erde stampfen konnte, so erschien anderen Nationen der Erfolg Gordon's ziemlich unverbürgt. Man fand es unbegreiflich, wie kopflos er seinen Wüstenritt antrat. Soviel Erfahrung und Kenntniß von dem Charakter der Bewohner Egyptens und des Sudan muß sich doch bei jahrelangem Aufenthalte und in so hoher amtlicher Stellung sammeln lassen, daß ein Reisender, dessen Hauptgepäck Goldmünzen sind, die Habgier jener Natursöhne vor Allem wachruft. Gordon berücksichtigte nicht die Furcht der Araberstämme vor der Rache des Mahdi, dem er sie überlassen wollte, sobald sie ihm nur den Gefallen gethan hätten, die Kolonien der Europäer aus Khartum und die egyptischen Militärstationen aus dem Sudan ungefährdet passiren zu lassen. Wenn der englische Offizier seine unglaubliche Thorheit mit seinem Leben büßt, so trägt die Schuld nicht allein die schändliche englische Politik, der er seine Talente dienstbar machte.

Unwiderruflich ist aber das Schicksal des ganzen Sudan besiegelt, jener Provinz Oberegyptens, welche für das Nildelta eine stets gefüllte Kornkammer und eine unerschöpfliche Quelle für den Bezug anderer werthvoller Naturprodukte Centralafrikas war. Es war früher das Verdienst Englands und speziell des General Gordon, den im Sudan blühenden Sklavenhandel unterdrückt zu haben. Es entwickelte sich dafür ein großartiger Tauschverkehr mit dem Welthandel. Alle Nationen Europas nahmen daran Theil, und zwar so, daß die Kaufleute anderer Völker die Engländer überflügelten. Wie die Handelsherren von Kairo versichern, beträgt der Export und Import in den Sudan-Provinzen zusammen nahe an 100 Millionen Francs; die egyptische Bevölkerung zählte daselbst 50,000 Personen, darunter 15,000 Christen, und im Sudan bestünden 3000 egyptische Handels-Etablissements, welche von mehr als 1000 Europäern oder deren Schutzgenossen geleitet werden; von diesen Etablissements sei unbewegliches Eigenthum erworben, welches, insofern egyptische oder europäische Häuser in Betracht kommen, einen Werth von mehr als fünf Millionen Pfund habe. Dieser wachsende Wohlstand der Nicht-Engländer erregt den Brodneid der englischen Konkurrenten. Mit dem grenzenlosen brutalen Egoismus, der eines der hervorstechendsten Merkmale John Bulls ist, legte England den in Egypten angesiedelten nicht-englischen Geschäftsfirmen allerhand Hindernisse in den Weg. Zunächst zwang es sie durch Bestimmungen aller Art, vorzugsweise die Liverpooler Rheder zu begünstigen, dann schränkte es ihre freie Bewegung durch viele unbequeme Vorschriften ein und zuletzt versetzte es ihnen den Todesstoß, indem es ehrlos Khartum und den ganzen Sudan den Rebellen preisgiebt. Von Khartum wurden nämlich die Schätze Centralafrikas auf dem Nile nach Cairo und Alexandrien verfrachtet. An diesem lohnenden Erwerbe nehmen Europäer aller Nationen Theil. Giebt aber England den Sudan preis, so können die Schätze Mittelafrikas auf Karawanen ohne umzuladen nur noch nach Suakim und Massua, den nächstgelegenen Häfen des Rothen Meeres, geschafft werden, wo England allein dominirt und englische Kaufleute und Rheder ausschließlich den Handel und Transport in Händen haben. Die Verbindungen der europäischen Häuser sind dadurch von ihren reichsten Quellen abgeschnitten. Eine so jämmerliche Krämerpolitik führt allerdings nicht blos den Untergang von mehr als Tausend Europäern im Sudan und die Vernichtung kolossaler Werthe im Gefolge, sie rächt sich auch speziell an England durch die Schmach der Niederlage Baker Pascha's und die Einbuße an Prestige im ganzen Oriente.

Einer schwereren Versündigung an den gemeinsamen Kulturinteressen der Welt hat sich wohl noch Niemand schuldig gemacht, als der liberale Premier Gladstone. Erst läßt er Alexandrien bombardiren und vernichtet die nationale Armee der Egypter unter Arabi. Nachdem er das Land seiner Wehrkraft beraubt, schickt er weder englische noch indische Truppen zum Schutze des Landes vor einer mörderischen Invasion. Die ganze zwanzigjährige Kulturarbeit Europas giebt er leichten Herzens und aus schäbigem Krämer-Egoismus den tapferen, aber barbarischen Horden des Mahdi preis. Es ist erfreulich, daß sich gegen eine so ehrlose Politik seines liberalen Ministeriums endlich das Gewissen Englands regt. Mag dazu auch die Furcht beigetragen haben, daß die schwarze Lawine, die sich aus dem Süden heranwälzt, weder an den Landgrenzen zwischen Ober- und Unteregypten Halt machen, noch die eigenen Stationen der Engländer an den Küsten des Rothen Meeres respektiren wird — die Stimme der Konservativen im britischen Parlament wird nicht ungehört verhallen. Nur europäische, allenfalls noch indische Truppen vermögen den tapferen Rebellen des Sudan entgegenzutreten. Die Fellahs, die ganz gute Landbebauer, aber miserable Soldaten sind, den Spießen der Araber entgegenzuführen, heißt Schafe in die Metzgerbank treiben. Zu der angeborenen Feigheit der Fellahs gesellt sich ihr religiöses Gefühl. Sie wie die Araber sind Muhamedaner, beide schwören auf den Koran. Der Fellah läuft, so schnell ihn seine Beine tragen, vor den Glaubensgenossen. Lieber läßt er sich von ihnen niedermetzeln, als daß er ihnen Widerstand leistete. Der stolze britische Löwe erscheint jetzt den Asiaten in dem Lichte, in dem ihn schon lange Europa sah: als eine Hauskatze, die in Egypten fette Ratten fängt, um damit zu schachern.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 8. Febr.

Darmstadt. Die zweite Kammer nahm den Antrag der Ausschuß-Minorität an, den Antrag Metzschen auf Umgestaltung der Kammern im Sinne des Einkommensteuersystems der Regierung zur Erwägung zu überweisen.

Wien. Zwischen Oesterreich und der Pforte besteht augenblicklich eine Differenz wegen der mit österreichischen Pässen in der Türkei reisenden Bosniaken. Die Pforte beansprucht das Recht den Herzegowzen und Bosniern türkische Pässe auszustellen; Oesterreich bestreitet dies. Ein Notenwechsel hat hierüber stattgefunden. — Da der 24er Ausschuß seine Arbeit noch nicht beendet hat, so gelangt der Ausnahme-Zustand heute im Parlament nicht zur Verhandlung. Die Wiener Sicherheitswache wird um 352 Mann vermehrt.

Paris. Die Kommission für die wirthschaftliche Krisis ernannte Spuller zum Vorsitzenden. — Die zum Kreuzen im Osttheile des Mittel-Meeres bestimmte Abtheilung des Levante-Geschwaders ist angewiesen, ihre Fahrten bis zum Rothen Meere auszudehnen. — Ein Telegramm Courbets vom 2. Februar meldet, die Expedition nach der Provinz Randinh-Sontan ist beendet, die Aufständischen wurden zerstreut und erlitten beträchtliche Verluste. Ihr Führer Deboc ist verwundet und nach Bacninh entflohen. Zwischen den chinesischen Truppen und den Anamiten in Bacninh ist Uneinigkeit ausgebrochen. Die Beziehungen zum Hofe in Hue sind fortgesetzt die besten.

Paris. Das Leichenbegängniß Eugen Rouher's erfolgte unter großer Theilnahme, von prächtigem Wetter begünstigt, heute Mittag 12 Uhr. Etwa 14,000 Personen folgten dem Sarge, welcher mit Kränzen überdeckt war. An 60,000 Personen waren auf dem Platze Saint Augustin und in den Straßen, welche der Trauerzug passirte, anwesend. Ueberall entblößte die Menge das Haupt. Die Trauerfeier verlief ohne Zwischenfall. Alle Notabilitäten der bonapartistischen Partei, sowie auch viele Royalisten waren im Zuge zu bemerken. Die polizeilichen Maßregeln bei der Ankunft des Leichenzuges vor der Kirche waren so ungenügend und ungeschickt, daß in dem entsetzlichen Gedränge eine Anzahl Personen verletzt und verwundet wurden. — In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer theilte der Bautenminister mit, daß die Konzessionäre der Algerischen Bahnen sich verpflichtet haben, mit Ausnahme der Schwellen das gesammte Bau- und Betriebsmaterial in Frankreich zu kaufen.

Kairo. Der Khedive erhielt ein Telegramm des Gouverneurs von Dongola, wonach der General Gordon erst am 10. d. M. in Berber erwartet wird. Die Provinzen Berber und Dongola sind ruhig.

Wien, 8. Februar. Credit 308,60. Staatsb. [illegible] 342,60. Lombarden 142,50. Nordwestb. 163,50. Marknoten 59,22. Ung. Credit 305,50. Schwächer.
Frankfurt a. M., 8. Februar. Credit 268⅛. Staatsbahn 276⅛. Lombarden 120. 60er Loose —. Oesterr. Silberrente —. Papierrente —. Galizier —. Oesterr. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente 75⅞. 77er Russen —. 80er Russen —. 2. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanleihe — —. 3. Orientanleihe —. Ungar. Papierrente —. Diskonto —. Egypter 67⅞. Gotthardbahn 101. —. Mainzer —. Still.
Paris, 8. Februar. (Schluß.) Rente 76,95. Anleihe 106,40. Italiener 92,05. Staatsbahn 660. Lombarden 312,50. do. Prioritäten 298. Egypter 336. Oesterr. Goldrente 85⅛. Schwach.

Lokales und Sächsisches.

— Se. K. H. der Prinz Georg hat an den Premierminister, Excellenz v. Fabrice, nachstehendes Handschreiben gerichtet, welches derselbe zur allgemeinen Kenntniß bringt: „Dresden, den 8. Februar 1884. Ew. Excellenz! Es hat sich in den traurigen Tagen der Krankheit meiner unvergeßlichen Gemahlin und nach deren Ableben, nicht blos in Dresden, sondern auch im ganzen Lande eine so lebhafte, so innige Theilnahme gezeigt, daß es mir ein Herzenswunsch wäre, da ich doch nicht, wie ich möchte, jedem Einzelnen danken kann, meinem Dank dafür einen allgemeinen öffentlichen Ausdruck zu geben. Es läge mir daran, den vielen Theilnehmenden zu sagen, wie rührend und wie wohlthuend mir ihre Theilnahme war, und wie ich es ihnen nie vergessen werde, was sie in den trüben Tagen an mir gethan haben. Ew. Excellenz würden mich zu lebhaftem Danke verpflichten, wenn Sie es vermitteln wollten, daß diesen meinen Gefühlen in geeigneter Weise in den öffentlichen Blättern Ausdruck verliehen würde. Georg, H. z. S."

— Die schwerste Stunde für die Königliche Familie ist nun auch vorüber: die Trennung von der sterblichen Hülle der theueren Entschlafenen. So kurz der Weg war, den der Sarg mit der Leiche der verewigten Prinzessin Georg zur Beisetzung in der Familiengruft der Wettiner nahm, so schwer fiel er den hinter dem Sarge Einherschreitenden. Niemand konnte ohne innige Theilnahme die Prinzen Georg und Friedrich August, verwittwet und mutterlos, in ihrer Mitte das Oberhaupt der Familie: den König, dem kerzenscheinumflossenen Sarge folgen sehen. Bis zuletzt hatten gestern Abend in der Familienkapelle im Prinzenpalais Priester und Ordensfrauen vor dem prächtig aufgebahrten Sarge leise Gebete zum Himmel emporgeschickt; ¾7 Uhr erschienen 8 Haiducken, um den Sarg seines reichen Palmen- und Blumenschmucks zu entkleiden und durch die schier endlos langen Gänge und Korridore bis zur breiten Haupttreppe des Kgl. Schlosses zu tragen. Der Weg dahin war durch zahllose Wachskerzen, die paarweise vor einem Spiegel brannten, hell erleuchtet. Oftmals mußten die Haiducken niedersetzen, um sich von der schweren Last des Doppelsarges von Metall und Holz zu erholen. Schlag 7 Uhr erklangen die Trauerglocken von der katholischen und den evangelischen Kirchen und der Trauerzug setzte sich in Bewegung. Er passirte auf der Treppe und im Vorhause ein Spalier von kerzentragenden Lakaien, 24 andere Lakaien eröffneten den Zug. Ihnen folgten die beiden Portiers der katholischen Kirche mit umflorten Stäben; dann erschienen 8 Chorknaben mit der Alba angethan, mit dem Crucifix, und eine zahlreiche Schaar von Geistlichen, jeder eine Kerze in der Rechten, die meisten auch Gebetbücher in der Linken, Miserere und andere Gebete ununterbrochen flüsternd. Den Schluß dieser Abtheilung bildete der hochwürdige Bischof Bernert in großem Ornate, den Bischofsstab in der Hand, die Inful auf dem Haupte. Unmittelbar vor dem Sarge schritten der Königliche Hausminister v. Nostitz-Wallwitz, der Oberhofmarschall v. Könneritz und der Hausmarschall Graf Vitzthum. Der Sarg selbst war von kerzentragenden Lakaien umgeben. Ihm unmittelbar folgte S. M. der König, zur Rechten seinen schwergebeugten Bruder, S. K. H. den Prinzen Georg, zur Linken seinen Neffen, den Prinzen Friedrich August. Tiefe Ergriffenheit lag auf den Zügen der hohen Verwandten der verblichenen Prinzessin; besonders bleich war Prinz Georg. Den Schluß des Zuges bildete eine glänzende Suite der fremden zur Trauerfeier hierher gekommenen Fürsten, Erzherzöge, Prinzen, Spezialgesandten und Würdenträger. Feierlich bewegte sich der Zug, dem von ferne eine Schaar grauer Schwestern folgte, die kurze Strecke über den Großen Schloßhof nach der katholischen Kirche, um hier, zumeist ungesehen von den daselbst bereits Versammelten, sofort nach der Familiengruft hinab zu tauchen. Hier fand eine kurze Feierlichkeit statt. Der Bischof, assistirt von seiner Geistlichkeit, segnete die Leiche ein und sprach die rituellen Gebete. Der Minister des Kgl. Hauses, Herr v. Nostitz-Wallwitz, nahm über den Beisetzungsakt eine Urkunde auf. Dann verfügten sich die Mitglieder des Königlichen Hauses und die anderen Fürstlichkeiten nach den Betstübchen in den Emporen der Kirche, worin bereits J. M. die Königin, die Prinzessinnen Mathilde und Maria Josepha und die Prinzen Johann Georg und Max, in Gebeten versunken, knieten. Die Kirche, schwarz ausgeschlagen, war in allen Theilen von einem geladenen Publikum gefüllt. Alle Herren und Damen in tiefster Trauer; bei vielen Uniformen waren Epauletten, Bandeliere und Dreimaster umflort. Die Orgel erbrauste durch die weiten Räume der Kirche, aus deren Dunkel sich der erleuchtete Hochaltar strahlend abhob — ein besonders feierlich stimmender Eindruck. Es erklang das dem König Friedrich August dem Gerechten zugeschriebene, rectius Schuster'sche Salve regina, welches unter Hofkapellmeister Wüllner's Leitung tiefergreifend zur Geltung kam. Als die letzten Akkorde in den Wölbungen der Hof-Kirche verhallt, entfernten sich alle Zeugen der Trauerfeierlichkeit ernst ergriffen — dem Einen schwebte der Vers vor: „Tief ist die Ruh' der Grüfte, — Der Morgensonne Licht, — Das Weh'n der Frühlingslüfte — Weckt ihre Schlumm'rer nicht"; der Andere lispelte: Requiescas in pace! Alle aber hatten den Gedanken: Have, pia anima!

— Ihre Majestät die Kaiserin Augusta hatte sich bereits während der letzten Schmerzenstage der dahingeschiedenen Prinzessin Georg alle 2 Stunden telegraphisch Nachricht von den behandelnden Aerzten aus Dresden senden lassen und war wohl die Erste am Hofe zu Berlin, welche die Trauernachricht empfing, die des Abends wenige Minuten nach 11 eintraf, während der Kaiser noch auf dem Subskriptionsballe weilte und die Kunde ihm erst nach seiner Rückkehr in das K. Palais mitgetheilt wurde. Sehr schnell verbreitete sich dann durch Herrn von Hülsen die Nachricht im Opernhause und darum verließ auch die Hofgesellschaft sehr bald das Haus. Der Kaiser befahl noch am Abend, daß der zu Donnerstag Abend in Aussicht genommene Ball bei den Kronprinzlichen Herrschaften im Königl. Schlosse bis nach Ablauf der Hoftrauer verschoben würde.

— Das Hotel Bellevue ist abermals der Sammelpunkt einer höchst glänzenden Versammlung von Staatswürdenträgern geworden. Es ist diesmal ein trauriger Anlaß, der so viele durch ihre Stellung ausgezeichnete Männer nach Dresden zusammengeführt hat. Fast alle Höfe haben Spezial-Abgesandte hierher abgeordnet, um sich bei den Beisetzungsfeierlichkeiten der Frau Prinzessin Georg vertreten zu lassen. Daher sind im Hotel Bellevue eingetroffen: Se. Exc. Comte van der Straten-Ponthoz, Minister von Belgien; Se. Exc. Graf v. Launay, Königl. ital. Botschafter in Berlin; Prinz B. Rohan aus Paris; Frhr. v. Roepert, Hofmarschall des Herzogs von Meiningen; Graf v. San Mamede, portugiesischer Gesandtschaftssekretär aus Berlin; Oberjägermeister v. Schad, Vertreter des Herzogs von Sachsen-Koburg; Exc. Baron v. Bildt, schwedischer Gesandter aus Berlin; Graf San Miguel, Gesandter Brasiliens im Haag; Herr v. Neidhard, hessischer Gesandter aus Berlin; Hofmarschall v. Steubner aus Mecklenburg-Strelitz, und als Spezialvertreter der Kaiserin Augusta: Graf Nesselrode, Oberhofmeister. Als Vertreter des Kronprinzen ist Kammerherr Graf von Seckendorff ebenda abgestiegen. Ferner der Gesandte der Niederlande, Jonkheer van der Hoeven, und der Gesandte Spaniens, Graf Lenomar.

— Zu den Begräbnißfeierlichkeiten sind an fürstlichen Personen hier eingetroffen: der Erbgroßherzog von Sachsen aus Weimar, der Erzherzog Ludwig Victor aus Wien, der Prinz Friedrich von Hohenzollern, der Prinz Wilhelm von Hohenzollern und der Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein aus Berlin, der Erbgroßherzog Friedrich Ludwig von Baden aus Karlsruhe, die im Kgl. Residenzschlosse abgetreten sind; ferner der Prinz Philipp von Sachsen-Coburg-Gotha aus Wien, der Herzog Johann von Mecklenburg-Schwerin, von denen Ersterer im Hotel de Saxe, Letzterer im Hotel Bellevue Quartier genommen haben. Die telegraphisch von Berlin gemeldete Hierherkunft des deutschen Kronprinzen bestätigt sich nicht; im Namen und Auftrage des Kaiserhauses fungirt vielmehr der Prinz von Hohenzollern, wie wir gestern schon gemeldet.

— Die zweite Kammer nahm in ihrer gestrigen Sitzung den Entwurf eines Gesetzes über die amtliche Verkündigung von allgemeinen Anordnungen der Verwaltungsbehörden mit den von der Deputation (Ref. Opitz) vorgeschlagenen Aenderungen an. An der ziemlich gegenstandslosen Debatte betheiligten sich die Abgg. Dr. Schill, Streit, Oehmichen und Heinse. Hierauf erledigt die Kammer in Schlußberathung drei Petitionen. Zunächst referirt Abg. Jungnickel über die Petition des Allgemeinen Haus- und Grundbesitzervereins zu Altchemnitz um Aufstellung eines Ortsstatuts, beziehentlich Abänderung der Revidirten Landgemeindeordnung und empfiehlt, die Petition auf sich beruhen zu lassen. Einen Gegenantrag des Sekretär Möbius auf Ueberweisung zur Kenntnißnahme, der vom Abg. Dr. Straumer befürwortet wird, lehnt die Kammer ab u. pflichtet dem Vorschlag der Dep. bei. Eine weitere Petition des Frd. Kennitz in Großwölkaberitz um Ungiltigkeitserklärung eines rechtskräftig entschiedenen Prozesses beantragt die Deputation, Ref. Dr. Schmidt, ebenfalls auf sich beruhen zu lassen. Abg. Walter glaubt, daß dem Petenten doch Unrecht geschehen sein könnte und beantragt deshalb, die Petition der Regierung zur Kenntnißnahme zu überweisen, wird aber vom Geh. Rath Hedrich dahin bedeutet, daß es sich hier um ein rechtskräftiges richterliches Erkenntniß handelt und daß die richterlichen Behörden in ihren Entscheiden unabhängig vom Justizministerium seien. Diese letzte Bemerkung giebt dem Abg. Walter Veranlassung, wieder auf den bei der Berathung über den Etat des Justizministeriums von ihm berichteten, aber durch die Erklärungen des Ministers bereits erledigten Fall einer angeblichen Beeinflussung eines Richtercollegiums durch das Justizministerium zurückzukommen, wobei er sich, während das Haus sich ziemlich ungeduldig und unaufmerksam verhält, nicht wenig ereifert. Geh. Justizrath Hedrich wiederholt hierauf die damals bereits vom Justizminister abgegebene Erklärung, daß es sich in diesem Falle nicht um eine Beeinflussung eines Richterkollegiums, sondern lediglich um eine Maßregelung der Staatsanwaltschaft gehandelt habe. Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird gegen 23 Stimmen angenommen. Da Abg. Walter in seinem Redeeifer vergessen, seinen Antrag schriftlich einzureichen, wird nur über den Dep.-Antrag abgestimmt und dieser gegen die Stimme des Abg. Walter angenommen. Schließlich referirt noch Abg. Schreck über die Petition Franz Graupner's in Marienthal um Gewährung einer Entschädigung wegen Abbruch eines Gebäudes, und beantragt, die Petition auf sich beruhen zu lassen. Auch hier wird ein Gegenantrag auf Ueberweisung zur Kenntnißnahme gestellt und zwar von dem